

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis:

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 96.

Dienstag den 26. April.

1898.

Für die Monate Mai und Juni werden noch Abonnements auf den

**„Merseburger Correspondent“**, zum Preise von 80 resp. 84 Pfennige von allen Postanstalten, Postbüren, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Die Selbsthilfe und die Rentenoth.

Das unsere Agrarier von der Selbsthilfe nichts wissen wollen, hat die Festigkeit bewiesen, mit der sie selbst gegen den landwirtschaftlichen Minister aufgetreten sind, wenn dieser ihnen klar zu machen suchte, daß der Staat nicht Alles könne. Auch bei den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über die „Rentenoth“ hat sich das gezeigt. Als Minister v. Hammerstein mit der ihm eigenen Bescheidenheit einem leisen Zweifel daran Ausdruck gab, ob im Osten bezüglich der Wohlfahrtsfrage, d. h. der Sorge für gutes und gesundes Wohnen, richtige Arbeitsvertheilung, Gewährung von Land und allmähliges Steigen der Löhne u. s. w. das Nöthige überall geschehe, erfolgte von der Rechten ein lebhafter Protest, worauf der Minister verstummte. Er hätte aber doch nur seinem Ministerialdirektor Dr. Thiel, der der Vorsitzende des Ausschusses für Wohlfahrtsfrage auf dem Lande ist, das Wort zu geben brauchen. Nicht nur, daß sich unter den 600 Mitgliedern des Ausschusses verhältnißmäßig wenige Grundbesitzer befinden; die Landwirtschaftskammern, denen der Minister sogar finanzielle Beihilfen in Aussicht stellte, haben die Betheiligung an den Bestrebungen des Ausschusses abgelehnt. Das hat Herrn Director Thiel in der Hauptversammlung des Ausschusses am 17. Februar d. J. zu folgenden, in hohem Grade charakteristischen Bemerkungen veranlaßt: „Ich könnte es nicht verstehen, erklärte derselbe, wenn die Thatfache, daß wir uns mit allen Elementen der ländlichen Bevölkerung und deshalb auch mit dem Wohl der Arbeiter beschäftigten, uns nicht zwingend machen sollten. . . . Man kann zugeben, daß die Landwirthe in schwerer Krisis um ihre Existenz ringen, aber man kann mit dieser Krisis nicht eine ablehnende Haltung unserer Bestrebungen gegenüber begründen. Man hat gesagt, mit all den humanitären Bestrebungen wird doch nichts erreicht; man muß entweder die Freizügigkeit aufheben oder den fremden Arbeitern die Grenzen dauernd öffnen. Ich glaube nicht, daß jemals die letztere Ansicht zur Geltung gelangen wird; es würde ein Selbstmord des Staates sein; die Provinzen, die er in jahrhundertelanger Arbeit den fremden Nationalitäten entziehen hat, würden für das Deutschtum verloren gehen. Auch glaube ich nicht, daß man die Freizügigkeit im wesentlichen Umfange wieder aufheben kann. Es müssen also andere Mittel und Wege gefunden werden, das berechnete Streben der Landwirtschaft nach vermehrten Arbeitskräften zu befriedigen. . . . Es wird auch behauptet, es wäre überflüssig, was wir thun wollen. Wir wollen nicht leugnen, daß in der That viel von dem geschieht, was wir anstreben. Aber man wird auch nicht bezweifeln können, daß es auf dem Lande sehr viele Verhältnisse giebt, wo noch sehr wenig oder nichts geschieht, wo sogar noch in der entgegengegesetzten Richtung getrieben wird.“ — Daß alle solche Bestrebungen vergeblich sind, wenn die Regierung sich zu den Versuchen herbeiläßt, durch Beschränkung der Freizügigkeit die ländlichen Arbeiter auf dem Lande festzuhalten, liegt auf der Hand. Wenn überhaupt Abhilfe möglich ist, so wird dieselbe durch das schwächliche Verhalten der Regierung verzögert.

## Der Krieg zwischen Spanien und Nordamerika.

Die Consuln der Vereinigten Staaten in Madrid haben nach Ueberegabe ihrer Archive an die betreffenden englischen Consuln die Consulnate am Freitag verlassen. Der bisherige amerikanische Gesandte in Madrid, Woodford, ist am Freitag Abend mit den Mitgliedern seiner Gesandtschaft in Paris eingetroffen. In Valladolid hatte die spanische Bevölkerung bei der Durchreise Woodfords lärmende Kundgebungen veranstaltet und Steine gegen den Zug geschleudert. Die Wollfs Bureau aus Biarritz berichtet, mußte die Menge mit Wassergewalt zurückgetrieben werden. Woodford selbst hat von diesem lebenswichtigen Empfang nichts gemerkt. Er schloß; zwei Engländer hatten hauptsächlich den Angriff der Menge auszuhalten.

Ueber große Volkskundgebungen wird aus verschiedenen Städten Spaniens auch heute wieder berichtet. Bei der Parade vor dem Palais in Madrid wurde am Freitag der König, als er auf den Balkon hinaustrat, lebhaft begrüßt. Die Musikcorps spielten die Nationalhymne, welche die Menge mitfang. Am Abend zog eine Menge, der eine Fahne vorangetragen wurde, vor die französische Botschaft, wo sie dem Botschafter eine freundliche Kundgebung bereite und ihn auf dem Balkon zu sehen verlangte. Der Herr Botschafter war indessen nicht zu Hause. Danach zog die Menge vor die Gebäude verschiedener Rüstungsredaktionen. Wollfs Bureau meldet es als etwas außerordentliches, daß gegen Mitternacht die Straßen von einer etwa 6000 Personen zählenden Menge, in der viele Fahnen getragen wurden, durchzogen wurden. Dem Ministerpräsidenten Sagasta wurde vor seiner Wohnung eine begeisterte Huldigung bereitet. Die Menge wuchs im Lauf der Nacht stetig an; es ereignete sich jedoch kein Zwischenfall, die Polizei schritt nirgends ein. Donnernde Bratunke erschollen die ganze Nacht.

Die Kohlenfrage bereitet den beiden kriegsführenden Staaten große Schwierigkeiten. Die Vereinigten Staaten sind Spanien gegenüber im Vortheil, weil ihre Schiffe vor der Abfahrt nach Kuba in den Häfen Floridas mit hinreichenden Kohlenvorräthen versehen werden können. Trotzdem hat der Congress die Ausfuhr von Kohle verboten und Mac Kinley diese Resolution unterzeichnet. Die Spanier sind stiller dran. Ihre Schiffe haben einen weit größeren Kohlenverbrauch auf der Fahrt von Spanien bis an die Küste Amerikas. Nur 80 000 Ctr. Kohlen sollen auf Kuba zur Verfügung Spaniens stehen. In dieser unangenehmen Lage möchte Spanien aus der Noth eine Tugend machen und stellt darum das Verlangen, Kohle solle nicht als Kriegscontrabande angesehen werden. Das Organ der italienischen Regierung, die „Tribuna“, bemerkt zu dieser Forderung, dieses Verlangen Spaniens könnte eher gewährt werden, wenn es sich den Bestimmungen der Pariser Convention, betreffend das Seekriegsrecht, anpaßte.

Der erste Schuß fiel am Freitag in der Nähe von Key West. In diesen Hafen schleppte am Freitag Nachmittag das amerikanische Kriegsschiff „Nashville“ das spanische Kaufahrtschiff „Buenaventura“ ein. Die Bewohner der Stadt zeigten große Begeisterung, stellten die Arbeit ein und sammelten sich am Hafen, um das aufgebrauchte Schiff zu sehen. Die „Nashville“ hatte zuerst einen blinden Schuß abgegeben. Als aber die „Buenaventura“ diese Warnung nicht beachtete, feuerte die „Nashville“ einen Schußpfeiler ab. Die Mannschaft der „Buenaventura“, 20 an der Zahl, hat hierauf die Flagge gestrichen und sich ergeben. — Ein zweites spanisches Schiff, ein Banerboot, man glaubt „Alphonso XII.“, ist nach einer „Agence Habas“-Meldung vom Sonnabend aus Key West dort vom amerikanischen Kreuzer

„New-Dorf“ aufgebracht worden. — An der englischen Küste soll nach einem in Antwerpen eingegangenen Telegramm ein spanisches Kriegsschiff den amerikanischen Biermakler „Shenandoa“, der mit einer Ladung Getreide von San Franzisko nach Liverpool unterwegs war, aufgebracht haben. — Das von den Spaniern aufgebrauchte Segelschiff „Shenandoa“ führte nach dem Wollfschen Bureau eine nach Antwerpen bestimmte Ladung kalifornischen Getreides im Werthe von 750 000 Francs.

Die Blokade ist in einer Proclamation Mac Kinleys verhängt worden über die Nordküste von Kuba zwischen Cardenas und Bahiofondo, sowie den Hafen Cienfuegos an der Südküste. Cardenas liegt östlich von Havana, unweit Matanzas, Bahiofondo westlich, nicht weit vom 83. Längengrad; es ist also nur ein kleines Stück der kubanischen Nordküste der Blokade unterworfen. Der Hafen von Cienfuegos an der Südküste liegt zwischen dem 80. und 81. Längengrad; er wird blockirt, weil von ihm die Haupt-Eisenbahnverbindung mit Havana ausgeht.

Wie der „New York Herald“ wissen will, wird Kapitän Sampson, welcher die Ermächtigung erhalten hat, seine Flagge als Contradmiral zu führen, nicht die spanischen Befestigungen zu bombardiren, sondern jedes spanische Kriegsschiff, das ihm in den Weg käme, abzufangen und zu vernichten suchen. Einer weiteren Meldung zufolge soll die amerikanische Flotte vor Kuba zum Zweck der Blokade aufgestellt worden haben.

Das amerikanische Kriegsschiff „Man-grove“ lief nach Süden aus. Das Schiff ist zum Kabeldienst ausgerüstet. Es soll nach dem Süden Kubas bestimmt sein mit der Aufgabe, die telegraphischen Verbindungen zwischen Kuba und Spanien zu zerstören. — Die spanische Regierung hat aber kein eigenes Kabel, welches Kuba mit dem Mutterlande verbindet.

Zur Kennzeichnung der Kriegserklärung in den Vereinigten Staaten wird aus Newyork gemeldet: Eine amerikanische Zeitung hat einen Preis von 500 Dollar für denjenigen ausgesetzt, welcher die erste spanische Fahne erobert, und eine andere einen von 1000 Dollar für denjenigen, welcher den General Weyler, „den spanischen Mörder“, todt oder lebendig einbringt.

Als Kriegscontrabande wurden in New-Orleans von den Behörden 1000 Maulesel, die nach Havana verschifft werden sollten, erklärt. Der spanische Consul protestirte, weil kein Krieg erklärt sei. — Das amerikanische Kriegsministerium braucht 4000 Maulesel, die zum Transport auf Kuba nöthig sind. Der gewöhnliche Preis ist ungefähr 320 Mk., allein es konnten nur 600 Stück für 360 Mk. angekauft werden, während für die übrigen im Durchschnitt 600 Mk. und darüber verlangt wurden. Die Agenten der Regierung suchten sich darauf diese nützlichen Thiere im Süden zu verschaffen.

Das atlantische Geschwader der Vereinigten Staaten zählt 23 Fahrzeuge. Von diesen sind nach einer Key Wester Drahtmeldung der Kreuzer „Marblehead“, zwei Monitors, ein Aviso, ein Kanonenboot und drei Torpedoboote in Key West zurückgeblieben; die Zahl der ausgetauschten Schiffe beträgt sonach nur 15. Aus Fort Monroe wird vom Freitag gemeldet, daß das fliegende Geschwader sich noch immer dort befindet.

Mac Kinley unterzeichnete den Gesetzentwurf, wonach 100 000 Freiwillige unter die Fahnen berufen werden.

Ein unterseeisches Torpedoboote für die Vertheidigung Newyorks ist nach dem „Berliner Tageblatt“ von Holland angekauft worden.

Infolge einer Proclamation des Marschalls Blanco sammelte sich am Freitag in Havana eine große Volksmenge vor dessen Palais. Eine

Abordnung begab sich zu Blanco und erklärte sich im Namen Aller bereit, bis aufs Aeußerste zu kämpfen. Blanco dankte vom Balkon aus und gab der Bevölkerung die Versicherung, daß er sie zum Siege führen werde. Sie möge den letzten Tropfen Blut vergießen, ehe sie einen Fremden den Fuß auf das von Spanien entdeckte Land legen lasse. Die Menge beantwortete die Ansprache mit Hochrufen auf Spanien, die Arme und den König. Die Häuser sind festlich geschmückt; Donnerstag Abend fand eine Illumination statt. — Marschall Blanco proklamierte den Kriegszustand. Die Kaufmannschaft von Savanna bot Blanco Geld und Lebensmittel an und versicherte, die Preise ihrer Waaren nicht erhöhen zu wollen.

Diplomatische Verhandlungen zwischen den Großmächten, welche darauf abzielen, während des jetzigen Krieges den Schutz der neutralen Flagge auf See nachdrücklich zu sichern, schweben gegenwärtig, wie der „Köln. Ztg.“ aus Berlin gemeldet wird. Der „Nat.-Ztg.“ wird diese Nachricht in der Form bestätigt, daß zwischen den nächsten Besprechungen eingeleitet worden sind, um womöglich zu einem Einverständnis darüber zu gelangen, in welcher Weise der Handel der neutralen Staaten vor der Gefährdung durch die Mitwirkungen des Kriegszustandes thunsüchlich bewahrt werden kann. — Eine Circularnote hat die amerikanische Regierung am Freitag an die Mächte gerichtet, in welcher sie die Politik auseinandersetzt, welche sie hinsichtlich der Kaperei und der Neutralität zu befolgen beabsichtigt. Die Note wird als erste Maßnahme betrachtet, um Spanien zu verpflichten, seine Kaperei zu trennen.

Die Madrider „Gaceta“ veröffentlicht ein Decret, das alle Verträge mit Amerika kündigt. Es gewährt den amerikanischen Schiffen eine fünfjährige Frist zum Verlassen der spanischen Häfen. Die Erklärungen des Decrets über die für Spanien bindenden Grundzüge des Seerechts entsprechen im allgemeinen den amerikanischen, Spanien betont aber, daß es am Kaperecht festhalte und daß deshalb seine Schiffe das Durchsuchungsrecht der offenen Meere und der feindlichen Gewässer ausüben würden. Das Decret definiert schließlich den Begriff „Contrebande“.

Madrid, 24. April. Sechs Regimenter wurden heute von Cadix nach Kuba eingeschifft. Madrid, 24. April. In einer gestern Abend im Marineministerium stattgefundenen längeren Konferenz der Admirale wurde der Aktionsplan der gesamten Flotte festgestellt. Wie verlautet, soll eine Escadre die Blockade, eventuell das Bombardement Newyorks durchzuführen und eine andere Escadre die Verbindung und die Versorgung der Kuba blockierenden amerikanischen Escadre zu verhindern trachten.

Key West, 24. April. Der spanische Schooner „Mathilde“ ist gestern von einem amerikanischen Torpedoboot aufgebracht und in den hiesigen Hafen eingeschleppt worden. — Die amerikanische Flotte vor Kuba hat sich gestern: zwei Kanonenboote sind gestern früh nach Westen, zwei Monitors, ein Kreuzer und ein Kanonenboot sind nach Osten gesetzt. Der noch übrige Theil der Flotte blockiert Havanna. — Nach einem Telegramm von Bord des Kreuzers „Newyork“ auf der Höhe von Havanna von heute früh 2 Uhr wurden gestern Abend 11 Uhr vom Fort Morro aus auf das amerikanische Geschwader zehn Schiffe abgegeben, die inoffensiv ohne Wirkung blieben. Das Feuer wurde seitens der Amerikaner nicht erwidert.

Von den Philippinen lauten die Nachrichten des spanischen Oberbefehlshaber der „Pol. Corr.“ zufolge vollständig beruhigend. Der Aufstandsversuch in Tubuyan, der sofort unterdrückt wurde, sei nur sehr unbedeutend gewesen. Das Generalgouvernement der Philippinen hat alle Vorkehrungen getroffen, um etwaige Veruche der Amerikaner, die Insurrektion auf diesem Archipel wieder zu entfachen, gegenüber dem Auftreten der Union im Konflikt mit Spanien herrsche auch in Manila patriotische Begeisterung, und es werde dort eine Sammlung von Beiträgen zu den Kriegskosten eröffnet werden.

Aus Hongkong wird vom Freitag gemeldet: Das Kriegsschiff „Baltimore“ ist eingetroffen. Das ganze amerikanische Geschwader ist bereit, in See zu gehen.

### Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde am Freitag nach Beantwortung mehrerer Interpellationen durch den Eisenbahnminister die Beratung der Ministeranfragen fortgesetzt. Abg. Wolf führte aus, diejenigen, welche an der in Frage stehenden Vergewaltigung des Parlamentarismus die Schuld tragen, sollten ihre Mandate niederlegen. Redner greift den früheren Statthalter von Böhmen

Grafen Coudenhove, heftig an und kritisierte das Vorgehen der Öffentlichkeit in Böhmen. Abg. von Javorzki (Pole) erklärte, die lex Falkenhayn sei nur ein Akt der Nothwendigkeit zur Vertheidigung des Parlaments, der Ordnung, der Ehre und des Lebens gewesen. Die Polen würden gegen die Anklage stimmen. (Beifall rechts, Entrüstungsstöße links.) Der Abg. Franz Hoffmann (deutsche Volkspartei) trat den Ausführungen Javorzki's entgegen; der Schönerlianer Hofner betonte, man solle nicht nur Böhmen, sondern auch die untergeordneten Organe zur Verantwortung ziehen. Darauf vertagte sich das Haus bis Dienstag.

**Russland.** Für den Verkehr nach Ostasien hat die russische Freiwilligenflotte auf dem Schwarzen Meer für den Transport der Güter, Passagiere, Auswanderer und Soldaten noch drei weitere große französische Privatdampfer beschafft.

**Frankreich.** In der französischen Südbahnangelegenheit ist das Strafverfahren eingestellt worden.

**Türkei.** Ueber den Brief des Sultans an den Xaren, welchen Dschewad Pascha in besonderer Mission überbringt, äußerte sich eine dem Palais nächst stehende Person folgendermaßen: Der Brief ist sehr freundlich gehalten. Der Sultan appelliert an das Jargefühl des Xaren. Er sei im Prinzip nicht gegen eine Autonomie Kretas unter der Oberhoheit der Türkei, könne aber den Xaren Georg von Griechenland als geeigneten Kandidaten nicht anerkennen. Der Xar möge einen anderen Kandidaten vorschlagen. Hat der Brief nicht die gewünschte Wirkung, so sind Schritte bei den Oberhäuptern anderer Staaten beabsichtigt.

**Englisch-Indien.** Der Mörder des Leutnants Aherst und des Mr. Rand, der Brahmine Damodher, wurde am 19. April in Bombay gehängt. Die Morde hat er im letzten Juni in Puna während der anlässlich der Anwesenheit des Gouvernements veranstalteten Festlichkeiten verübt. Seine Mithguldigen hat Damodher nicht angezeigt.

**Congo-Kant.** Die belgische Regierung wird in der nächsten Woche einen Gesandtschaftswort einbringen, durch welchen die Frist, innerhalb deren Belgien den Congo-Staat wieder übernehmen kann, um 10 Jahre verlängert wird.

### Parlamentarisches.

— In dem Bericht der Finanzcommission des Herrenhauses über den Etat für das neue Finanzjahr wird dem anderen Hause der umsatzgebliche Vorschlag gemacht, das Petitionsrecht der Beamten an die Parlamente einfach zu annullieren. Bei Gelegenheit der Behandlung verschiedener Etats wurde, dem Bericht zufolge, darauf hingewiesen, welche bedenklichen Erscheinungen hervorgetreten seien durch die Entwidlung, welche das Petitionswesen in den letzten Jahren angenommen habe. Beamtenkategorien, welche viele Tausende von Mitgliedern zählen, organisierten sich zu Vereinen, schafften sich durch Bildung von Vereinsblättern eine Vertretung in der Presse und durch einzelne Abgeordnete Vertreter in den Parlamenten. Die Bestrebungen gipfeln in Anträgen auf Gehaltserhöhungen, welche, wenn erfüllt, zu Exemplifikationen bei anderen Beamtenklassen Veranlassung geben. Es herrscht volle Uebereinstimmung in der Commission darüber, daß diese Bestrebungen sowohl im Interesse der Erhaltung der Disziplin, als auch in Rücksicht auf eine geordnete Finanzverwaltung nicht zu fördern, sondern daß solchen Bestrebungen entgegenzutreten sei. Es wird Aufgabe der Mitglieder aller parlamentarischen Körperschaften sein müssen, sich durch die Bewegung auf stete Gehaltserhöhung nicht treiben zu lassen, sondern alle auf Gehaltserhöhungen zielenden Petitionen dem Minister die Verantwortung zu überlassen, nach Prüfung der Verhältnisse etwaige Gehaltserhöhungen im Landtage zu beantragen.“ Schließlich wird auch noch auf die alte constitutionelle Regel hingewiesen, wonach die Initiative zu Gehaltserhöhungen und Vermehrung der Beamtenstellen der Regierung überlassen bleiben müsse. Das ist ein Mißverständnis. Die „alte constitutionelle Regel“ geht dahin, die Ausgaben im Etat nicht einseitig zu erhöhen. Etwas anderes aber ist es, wenn die parlamentarischen Versammlungen Petitionen, wenn sie nur auf Gehaltserhöhungen hinauslaufen, einer materiellen Prüfung unterwerfen, entweder selbst Anträge im Sinne der Petenten stellen, oder die Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung überweisen. Die materielle Prüfung der Petitionen, also auch der Beamtenpetitionen, ist die Pflicht der Parlamente. Die Durchführung des Herrenhausvorschlags würde zur Folge haben, daß die Beamten auf das Petitionsrecht, als illusorisch geachtet, verzichteten. Daß dadurch die „Disziplin“

im Beamtenstande gewahrt werden würde, wird außerhalb des Herrenhauses um so weniger als zureichend anerkannt worden, als die Ausübung des verfassungsmäßigen Petitionsrechts auch seitens der Beamten kein Verstoß gegen die Disziplin ist. Wenn die Herrenhauscommission entgegengesetzter Ansicht ist, so beweist das nur, was von dem Wohlwollen derselben für die Beamten und deren Bedürfnisse zu halten ist.

### Provinz und Umgegend.

|| Halle a. S., 21. April. Aus Anlaß des 200jährigen Jubiläums der brandenburgischen Stiftungen hat sich der Magistrat veranlaßt gesehen, bei der Stadtverordnetenversammlung um Bewilligung eines Jubiläumsgelbes in Höhe von 20000 M., das ist der Betrag für zwei zu errichtende Waisensellen, nachzulegen. Die Bewilligung wird dem gewiß entsprechen, um so mehr, als sich die Finanzcommission dafür erklärt hat.

|| Halle, 23. April. Die Sozialdemokraten waren beim Magistrat dahin vorstellig geworden, ihnen am 1. Mai d. J. aus Anlaß des Weltfeiertages den Stadtpark „Pfeisig“ zu überlassen, gleichwie dies bei anderen Gelegenheiten geschähe. Wie nicht anders zu erwarten, hat der Magistrat dieses Ansinnen ohne weitere Begründung abgelehnt. Die Sozialdemokraten hätten am liebsten die Bischofsmiese in der Dölauer Gasse zu ihrem Feste benutzt, doch auch diese ist ihnen von der Fortbewahrung verweigert worden. Nun werden sie nach dem nahen Drie Diemig hinauswandern, um dort die Demonstration, auf welche es ja nur abgesehen ist, auszuführen.

|| Naumburg, 21. April. Bei der letzten Dienstboten-Prämierung des Landwirtschaftlichen Vereins Naumburg erhielt auch ein ehemaliger Franzose Namens Jean Gens einen Preis. Er war 1870 als Gefangener mit nach Deutschland gekommen, hatte während der Campagne der Stühener Zuderfabrik mit gearbeitet und war dann gänzlich in Deutschland verblieben. Ueber 26 Jahre ist er nun als Arbeiter des Rittersguts Burgstetter thätig gewesen, und als solcher hat er den erwähnten Preis erhalten.

|| Erfurt, 21. April. Der zweite Steuer-einnehmer Hesse Müller aus Weiskendorf ist stüchtig geworden, nachdem er gegen 4200 Mark unterschlagen hat.

|| Böllnig (Saalkreis), 22. April. Die schon häufig gerügte Unsitte von Fuhrleuten, den Wagen zu bestehlen, nachdem die Pferde sich bereits in Bewegung gesetzt haben, konnte für einen Gehirnführer von hier äußerst verhängnisvoll werden; denn beim Bestehen des Wagens tritt er von der etwas nassen Gabel ab und stürzte direkt vor das rechte Vorderrad, welches ihn, da die Pferde weiter ansogen, über den rechten Oberschenkel ging. Zum Glück war der Waagen leer; doch erlitt der Verunglückte schmerzhafteste Hautabschürfungen und Quetschungen.

|| Wessnitz (Saalkreis), 22. April. Die Arbeiten auf der neuen Straße Logau-Naßnig sind nach der Hall. Ztg. in letzter Zeit äußerst gefördert worden, so daß die Pflasterung des zum benachbarten Logau gehörigen Theiles mit heute beendet wird. Allerdings soll eine Verengung der Straße augenblicklich noch nicht erfolgen, da das Pflasterbett wegen der häufigen Niederschläge sich noch legen soll. Nummer wird mit der Pflasterung des zur hiesigen Gemeinde gehörigen Theiles begonnen.

|| Neusalza, 21. April. Eine heitere Geschichte hat sich während der Osterfeiertage in unserm Städtchen zugetragen. Während der Regen, man möchte fast sagen, in Strömen vom Himmel herabfloß, hat ein unbekannter, vermutlich böhmischer Mann, ohne von irgend Jemand beauftragt zu sein, eine lange Kasanien-Allee vom Walde nach dem Kirchhofe gepflanzt. Das wäre nun alles ganz gut und schön, wenn er sich nur an die bereits vorhandenen Wege gehalten hätte; der Mann hat sich aber einen eigenen Weg ausdacht und seine Allee quer durch die Felder angelegt, ohne daß ihn Jemand daran gehindert hätte. Als er seine Arbeit vollendet gehabt hat, ist er mit den übrig gebliebenen Bäumchen in eines der ersten Häuser der Stadt gekommen und hat sie dafelbst mit dem Bemerken abgegeben, daß er nun fertig sei; er brauche diese Bäumchen nicht mehr, sie könnten dieselben nach Belieben verwenden. Biewohl sein Thun von Vorübergehenden beobachtet worden ist, so hat ihn doch Niemand darüber zur Rede gestellt oder daran gehindert, und an den maßgebenden Stellen ist nichts davon bekannt gewesen; erst nach Vollendung der ganzen Pflanzung hat man Kenntnis davon erhalten. Man nimmt an, daß der Mann gestiftet gewesen sein müsse und unter dem Einflusse einer freien Idee gehandelt habe.



# Königsberger Pferde-Lotterie,

Zieh. 25. Mai, **günstige Gewinnchancen** weil **weniger Lose** und **verhältnißm. mehr Gewinn**. 10 komplet bekannte Equipagen, darunter 1 Vierespännige, 47 edle Stbr., 3 unte u. Gebrauchspferde, 2443 massive Silbergegenstände. Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Hauptlos und Gewinnliste 30 Pf., extra empf. die General-Agentur **Leo Wolf, Königsberg i. Pr.**, Kantstr. 2, sowie Herrn **C. Brendel**.

# L. Neumayer,

Steinbildhauerei, Mersenburg,  
**Meuschauer Strasse Nr. 6.**

**Große Auswahl von fertigen Grabdenkmälern**  
aus Granit, Marmor, Syenit und Sandstein  
in geschmackvollster Ausführung  
in jeder Preislage.

## Naumann's Nähmaschinen & Fahrräder

Vertreter:  
**H. Baar, Mersenburg.** sind die besten!  
**SEIDEL & NAUMANN, DRESDEN.**

**Bruteier**  
von meinen vorzüglich legenden Minorfa-  
Süßwern verkauft à Stück 10 Pf.  
**Gelbert, Poststraße 9.**

**Schwarze  
Kleiderseide**  
empfehle in größter Auswahl und  
allen Preislagen

**Bertha Naumann,**  
Marienstr.

Empfehle unsere selbstgefertigten  
**Ahr-Rotweine,**  
garantirt rein u. 90 Pf. an pr. Liter, in Gebinde  
von 12 Liter an und erklären uns bereit, falls die  
Biere nicht zur recht. Güte und Reinheit ausfallen sollte,  
dieselbe auf unsere Kosten zurückzunehmen. Proben  
gratis u. franco. Gobr. Roth, Ahrweiler Str. 424.

Beste  
Anstrichfarbe  
für Fussböden



**O. Fritze's**  
**Bernstein-Oel-Lackfarbe**  
aus reinem Bernstein fabricirt.  
Kein Spitzlack  
Trocknet in 6-8 Stunden deckt  
besser als Oelfarbe und stellt so  
blank wie Lack; übertrifft an  
Haltbarkeit und Eleganz jeden  
bisher bekannten Anstrich.  
Die Lackfarbe wird streichelfertig  
geliefert und kann von Jeder-  
mann selbst gestrichen werden.

**Der Allein-Verkauf**  
von Bernsteinlackfarben  
von **O. Fritze in Berlin**  
ist nur bei  
**Oscar Leberl,**  
Drogen- und Farberhandlung,  
16 Burgstrasse 16.

Heute  
**Schlachtfest.**  
**F. Dahn.**

### Allen Lungenkranken

können nicht dringend genug  
**FAY's ächte**  
**Sodener Mineral-Pastillen**  
gewonnen aus den Salzen der zur Kur gebrauchten  
berühmten Gemeinde-Quellen No. III und XVIII  
empfohlen werden. 3-5 Stück in heisser Milch  
aufgelöst und schluckweise warm getrunken, leistet  
bei den convulsivischen und qualvollen Hustenan-  
fällen die besten Dienste. Die Schleimabsonde-  
rung wird durch die mineralischen Salze der  
Pastillen sehr begünstigt und dadurch dem  
Kranken wohltuende Erleichterung geboten.

Zu 85 Pfennig die Schachtel sind sie in allen  
Apotheken, Drogerien und Mineralwasser-Hand-  
lungen zu haben.

XXI. Grosse

## Stettiner Pferde-Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 17. Mai 1898.

**10** Hauptgewinne:  
2 vierspännige,  
3 zweispännige,  
5 einspännige  
**120** Reit- u. Wagen-  
Equipagen mit

Loose à **nur 1 Mark**, auf 10 Loose ein **Freilos** (Porto und Ge-  
winliste 20 Pf. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken das  
General-Debit

**Carl Heintze,** Berlin W., Hotel Royal,  
Unter den Linden 3.

Loose sende ich auf Wunsch auch unter Nachnahme.

## Lager Geraer Kleiderstoffe.

Neuheiten in eleganten **Fantasiestoffen, schot-  
tische Stoffe** in Wolle und Halbseide, **Carreaux** in  
jedem Genre, **reinwollene einfarbige Kleider-  
stoffe**, wie: **Beiges, Loden, Cheviots u. Cover-coat-  
stoffe**. **Traversartige Stoffe** für elegante **Pol-  
setten** empfiehlt in gr. Auswahl und zu billigen Preisen

**Bertha Naumann,**  
Marienstr.

**Subold's Restauration.**  
Heute Dienstag  
**Schlachtfest.**

**Sieber's Restaurant.**  
Heute Dienstag  
**Schlachtfest.**

**F. Kämmer's Restauration.**  
Morgen Mittwoch  
**Schlachtfest.**

**Hoffischerei.**  
Mittwoch **Schlachtfest.**

**Zur Zufriedenheit.**  
Morgen Mittwoch  
**Schlachtfest.**  
Karl Rudolph.

**Mehrere Männer u. Frauen**  
finden sofort Beschäftigung.  
**Königsmühle.**

**2 ordentliche Mädchen**  
werden bei hohem Lohn sofort gesucht.  
**Kaiser Wilhelms-Halle.**

**Schriftliche Arbeiten**  
werden gegen ganz geringe Ent-  
schädigung angefertigt  
**Neumarkt 49.**

**Tüchtige Arbeiter**  
werden gesucht  
**Ziegelei Amtshäuser 13.**

**Eine ältere Aufwartung**  
per sofort gesucht **Galleische Str. 33 b** dort.

### Höchste und niedrigste Marktpreise

vom 17. bis mit 23. April 1898.

Weizen, pro 100 Kl.	22.- bis 20,50	Mk.
Roggen, do.	16.- bis 14,70	"
Gerste, do.	20.- bis 15.-	"
Hafer, do.	17,50 bis 16.-	"
Erbsen, do.	20.- bis 19.-	"
Kintjen, do.	30.- bis 12.-	"
Bohnen, do.	20.- bis 14.-	"
Kartoffeln, do.	5,50 bis 5.-	"
Rindfleisch (von der Keule), pro Kilo	1,40 bis 1,30	"
Bauchfleisch, pro Kilo	1,20 bis 1,10	"
Schweinefleisch, do.	1,40 bis 1,20	"
Hammelfleisch, do.	1,30 bis 1,20	"
Kalbfleisch, do.	1,30 bis 1,20	"
Butter, do.	2,40 bis 2,20	"
Eier, pro Schock	3,40 bis 3,20	"
Hen, pro 100 Kilo	6,50 bis 6.-	"
Stroh, do.	3,60 bis 3,20	"

**Marktpreis der Getreide**  
in der Woche  
vom 17. bis mit 23. April 1898  
pro Stnd 12.-, Wk. bis 19,50 Wk.

Dazu eine Beilage.

Deutschland.

Berlin, 25. April. Kaiser Wilhelm traf am Sonnabend Vormittag 9 Uhr 50 Minuten in Dresden ein. Zum Empfangen hatten sich König Albert in der Uniform seines österreichischen Dragoner-Regiments mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens, die Prinzen, Staatsminister und die Spitzen der Behörden eingefunden, sowie auch der zum Ehrendienst kommandirte Generalleutnant von Sausen. Vor dem Bahnhofe hatte eine Compagnie des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 mit Fahnen und Musik Aufstellung genommen. Nach herzlichem Begrüßung und Entgegennahme der militärischen Ehrenbezeugungen fuhr Se. Majestät in Begleitung des Prinzen Georg nach dem Schlosse, eskortirt von einer Schwadron Husaren und unter hümnischen Hochrufen der Menge. König Albert verblieb auf dem Bahnhofs und empfing dann den Kaiser Franz Josef, der um 10 Uhr 35 Min. eintraf. Der König hatte die Uniform seines österreichischen Dragoner-Regiments und das Band des Stefans-Ordens angelegt. Kaiser Franz Josef trug die Uniform seines sächsischen Infanterie-Regiments, darüber das Band des Ordens der Meilitoren und des Schwarzen Adlerordens. In der Begleitung des Kaisers befand sich Graf Paar. Zum Ehrendienst ist Generalleutnant von der Planitz kommandirt. Den militärischen Ehrendienst verrichtete eine Compagnie des Schützen-Regiments Nr. 108. Auf der Fahrt zum Schlosse bildete eine Schwadron des 1. sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 17 die Ehrenescorte. — Kaiser Wilhelm hat Dresden am Sonnabend Abend 8 Uhr 30 Min. wieder verlassen und ist nachts gegen 12 Uhr in Schloß Klotzsch in Schlefien beim Grafen Solms einetroffen. Heute Vormittag gedenkt Se. Maj. die Andenken an den Kaiser Franz Josef zu beschreiben. Die Andenkenfeier, an der Se. Majestät theilnehmen wird, findet am Montag im Fortrevier Jumm, am Dienstag im Fortrevier Ober-Berchsen statt.

(Von den Dresdner Festtagen) Am Sonnabend Mittag fand im kgl. Schlosse bei den Majestäten Familienfrühstück statt, bei dem der König die Glückwünsche der Majestäten und Fürstlichkeiten entgegennahm. Im Hotel „Bellevue“ fand gleichzeitig Warschallafest statt. Die Mittags auf dem Wampelplatz abgehaltene Parade nahm einen glänzenden Verlauf. Kurz vor 1/2 2 Uhr trafen die Königin und die Prinzessinnen des königlichen Hauses, die fremden Fürstlichkeiten, das Gefolge der Majestäten und die Generalität auf der Paradeplätze ein. Man sah ferner die fremdländischen Militärautarches und Abordnungen von Regimentern. Nachdem bald darauf Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Josef, König Albert, der Prinzregent Luitpold eingetroffen waren, ritten dieselben, gefolgt von den anwesenden Fürstlichkeiten, die Front ab. Sodann erfolgte ein zweimaliger Vorbeimarsch der Truppen. Kaiser Wilhelm führte sein 2. Sächsisches Grenadier-Regiment Nr. 101, Kaiser Franz Josef sein 1. Sächsisches Infanterie-Regiment Nr. 17 vor. Nach einer Kritik des Königs Albert begaben sich sodann die Majestäten und Fürstlichkeiten in die Stadt zurück. Auf dem ganzen Wege wurden die Majestäten von der dichtgedrängten Menschenmenge auf das lebhafteste begrüßt.

Am Sonntag Vormittag fand in den Kirchen des Bundes feierlicher Gottesdienst statt. Die Majestäten begaben sich unter Vorritt und in Begleitung des königlichen großen Stabes in die katholische Hofkirche. Hier wurde nach dem Gottesdienst ein Essen gegessen, während dessen an der Angusschilde die Artillerie Salutschüsse und auf dem Theaterplatz die Infanterie Salven abfeuerte. Am dem Gottesdienst nahmen auch die übrigen hier anwesenden Fürstlichkeiten Theil. Unterdessen hatten auf dem großen Schloßhofe die Deputationen der sächsischen Militärdereine mit etwa achtzig Fahnen Aufstellung genommen. Als der König im Hofe erschien, brachte der Bundespräsident Tanner ein dreifaches Hoch aus, worauf die Sachsenmänner gungen wurde. Der König rebe beim Abschieden der Front viele der alten Krieger an und hielt darauf mit weithin hallender Stimme eine kurze Ansprache, in der er den Kriegeren dafür danke, daß sie treue Anhänglichkeit und Gehoriam auch in ihr Privatleben übertragen hätten. Dies habe auch dazu mitgewirkt, daß seine Regierung eine ruhige und friedliche gewesen sei. Mit dem Wunsche, daß dieser Geist auch ferner fortdauern möge, schloß der König mit einem „Vieu, Kameraden“, das jedoch erwidert wurde. Nach dem Familienfrühstück empfing der König eine Deputation der auf sächsischen Höfen studirenden und betrat mit ihr den Altan im großen Schloßhofe. Der große Festzug der Studirenden hatte sich inzwischen von der Westseite her über die Augustusbrücke bis zum Schloß bewegt. Die Chorgärten mit etwa 100 Fahnen, viele Stübende und alte Herren zu Pferde, und ein berittenes Trompetercorps in albenen Bekleidung hatten sich im großen Hofplatz im Schloßhofe aufgestellt. Ein Witzspiel des Musikchors brachte ein Hoch auf den König aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten, während die Musikcorps die sächsische Hymne spielten. Der König dankte herzlich ererent. — Am Sonnabend Abend war Dresden prächtig illumirt.

(Zur Frage der Militärfestprozeß-

ordnung) bestätigt die „Frankf. Ztg.“, wie sie schreibt, auf Grund guter Informationen, daß zur Zeit keine Verhandlungen mit Bayern geführt werden und es zutreffen dürfte, daß man in Berlin höchstens einen eigenen bayerischen Senat zum obersten Reichsmilitärgerichtshof in München zugestehen will. Da Bayern im Laufe der Zeit hierauf eingehen wird, lasse sich heute noch nicht sagen. Ausgeschlossen ist es nicht, zur Zeit aber ist ein Zugeständnis in dieser Beziehung noch nicht gemacht.

(Weber den obersten Militärgerichtshof für Bayern) ist, die „Staatsb. Ztg.“ „zuverlässig erfahren“ haben will, eine Vereinbarung noch nicht erfolgt. Man hat vielmehr an maßgebenden Stellen von einer Regelung dieser Frage Abstand genommen, einerseits, weil der Prinzregent von Bayern keine Entscheidung in einer Frage treffen möchte, die ausschließlich die Vorrechte der Krone angeht, und weil auf der andern Seite sowohl die preussische Regierung, wie auch die meisten übrigen Bundesstaaten der Meinung sind, daß man nicht nachträglich ein besonderes Reservatrecht schaffen dürfe, welches die angestrebte Einheit des Militärgerichtshofes von vornherein gefährdet. In Rücksicht darauf hat man sich dahin verständigigt, die Frage einstweilen ruhen zu lassen und sie erst wieder aufzunehmen, sobald in Bayern das von Prinzregenten selbst in den Vordergrund gestellte Hindernis beseitigt sei. Demzufolge wird sich die Sache in der Praxis so gestalten, daß das mit dem Inkrafttreten des neuen Militärstrafprozesses zu erreichende Reichsmilitärgericht seine Befugnisse auf Bayern nicht ausdehnt und daß Bayern sich auf Weiteres seinen obersten Gerichtshof behält, sich aber verpflichtet, die Entscheidungen des Reichsmilitärgerichts als verbindlich anzuerkennen. — Nach dem „Münch. Neuest. Nachr.“, welche sich gleichfalls auf „absolut zuverlässige Informationen“ berufen, ist die Concession eines eigenen bayerischen Gerichtshofes in Berlin die äußerste, zu der die kaiserliche Regierung sich herbeilassen wird. Sie sei entschlossen, sich davon nichts abhandeln zu lassen, und Bayern habe nur die Wahl, dies Zugeständnis anzunehmen oder abzulehnen. Danach hat also ein eigener bayerischer oberster Gerichtshof mit dem Sitz in München seine Aussicht angenommen zu werden.

(Durch kaiserliche Verordnung) vom 22. d. ist der Termin für die Reichstagswahlen auf den 16. Juni festgesetzt.

(Dementi.) Zu der Meldung, die drei chinesischen Kriegsschiffe, die auf der Werft des „Yulan“ gebaut und zum Theil bereits fertig ausgemastet sind, seien an die Vereinigten Staaten verkauft, bemerkt die „N. Stett. Ztg.“: „Hier ist, wie wir an maßgebender Stelle erfahren, von einem solchen Verkauf, der an sich auch wenig wahrscheinlich ist, nichts bekannt.“

(Von der Marine.) Kapitän-Lieutenant Kroigt wurde der Beschaft in Madrid und Kapitän-Lieutenant Heberer-Paschwig der Beschaft in Washington zugetheilt mit dem Auftrage, die kriegerischen Vorbereitungen der beiden Staaten sowie die kriegerischen Vorgänge in der Nähe zu beobachten und darüber zu berichten. — Der Kreuzer „Bayern“ ist beordert worden, angesäumt von Bahia nach San Thomé zu gehen, um die deutschen Interessen auf Kuba zu vertreten.

Volkswirtschaftliches.

(Die Belastung durch den Getreide Zoll) hat der „Gemeinnützig“ in Varel für den rein ländlichen Bezirk des Amtesverbandes Buntjadingen genau berechnet, indem er die Bekterzeugung der Getreideernte in den Amtesverband durch die Getreidezölle summirte und davon in Abzug brachte den Zollwerth der Getreide-Ausfuhr. Daraus ergiebt sich, daß die Bewohner des Amtesverbandes im Jahre 1897 eine Vertheuerung aus den Getreidezöllen im Betrage von 17248 Mk. erfahren haben. Die Einwohnerzahl des rein ländlichen Bezirks beträgt 15953, die Einkommensteuer desselben beläuft sich auf 73447 Mark, die Belastung durch Getreidezölle beträgt also mehr als das Doppelte der Einkommensteuer. Unsere Landwirthe, so bemerkt der „Gemeinnützig“, können daraus erkennen, was sie von dem sogenannten Bund der Landwirthe zu erwarten haben und wie berechtigt unsere Gegnersehaft gegen diese Bewegung nicht nur im Interesse des ganzen Volkes, sondern auch im Interesse unserer einheimischen Landwirthe ist.

Provinz und Umgegend.

□ Halle, 24. April. Von Seiten des hiesigen Zünungsanschlusses war, wie die Jahre zuvor, heute

eine Ausstellung von selbstgefertigten Gesellschaften der diese Oftern bei Zünungsmeistern Ausgelernten veranstaltet worden, die des Interessanten viel bot. Ein Regierungsrath der Igl. Regierung zu Merseburg, die dem Aussteller eine Subvention zu Prämien für die Ausgelernten, die heretisch wie praktisch tadelloso befeanden haben, zu Theil werden läßt, eröffnete die gut besuchte Ausstellung. — Die hiesigen Zünungen beschäftigen sich zur Zeit mit der Frage: ob freie oder Zwangs-Zünungen. Mehrere derselben haben sich bereits für Zwangs-Zünungen entschieden, während andere davon nichts wissen wollen.

† Weimar, 23. April. Der Cigarrenmacher Seiger kam am Freitag Abend angekranken in die Wohnung seines Logiswirthes, des Schriftsehers Wolmerstedt hier, überfiel die in der Wohnung allein anwesenden Kinder des Begleiters, brachte dem einen Kinde mittelst eines Messers eine scharfe Schnittwunde über der Stirn bei und verletzte die rechte Bade. Dem zweiten Kinde zertrümmerte er einen schweren Kasten auf dem Kopfe. Bei dem Veruche, dem dritten Kinde den Hals durchzuschneiden, wurde er vom Vater der Kinder überfallen. Seiger wurde verhaftet, die Kinder sind im Sophienhause aufgenommen.

† Bad Harzburg, 22. April. Die dies-jährigen Rennen finden am 16., 17. und 18. Juli statt.

† Gausch, 21. April. Der Leichnam der kleinen Müller ist gestern Vormittag unterhalb der Gauschwitz-Platzwieser Eisenbahn im Esterhofgraben aufgefunden worden. Bei der hierauf erfolgten Vernehmung des 10-jährigen Knaben Stewander hat derselbe, wie man der Hall. Ztg. berichtet, eingestanden, daß er das bewahrte 2 1/2-jährige hiesige Kind in das tiefe Wasser geworfen habe, um zu sehen, ob es schwimmen könne. Alle anderen Gerüchte haben sich, auch wie die eingehend vorgenommene ärztliche Untersuchung der kleinen Leiche ergeben hat, als grundlos erwiesen.

† Braunschweig, 19. April. Damenkapellenmitglieder brauchen nicht schön zu sein! So hat jüngst in dem Prozesse des Damenkapellen-Directors Henker gegen den Besitzer des „Alten deutschen Hauses“, Wilens, die 3. Civilkammer entschieden. Der Beklagte hatte die von ihm eingegrütete Damenkapelle nicht aufrechten lassen, da die Mitglieder nicht schön genug waren, er wurde verurtheilt, dem Kläger die Summe von 1240 Mark nebst 75 Prozent Prozeßkosten zu zahlen und die Kosten des Rechtsfreites zu tragen. Das Urtheil wurde gegen eine vom Kläger zu erlegende Sicherheit von 1400 Mark für vorläufig vollstreckbar erklärt.

† Mühlgberg, 22. April. Die Ruinen des Drittes Gohrisch sind nun verschommen. Bisher hatten sie befanntlich der Artillerie bei den Schießübungen als Ziel gedient. Da aber durch den Ort die Verkehrsstraße führt und außerdem die gefährlichen Ruinen mangelhaft Gefährd als Schießwinkel dienen, so sind, wie man dem „V. Z.“ schreibt, diese natürlichen Ziele in Trümmerhaufen verwandelt worden.

† Leipzig, 23. April. Heute wurde die Grundsteinlegung des Deutschen Buchgewerbehause vollzogen. Die Stadt Leipzig dankte den Baugrund dem Buchgewerbe. Die Eröffnung des Sildenhause soll 1900 zum Gutenbergsabläum stattfinden. Der Börsenverein der deutschen Buchhändler übertrug eine werthvolle, von Sessner modellirte Büste König Alberts.

† Delitzsch, 22. April. Die Ueberfüllungen, die sich in den einzelnen Berufsklassen zeigen, scheinen sich nunmehr auch auf den Lehrerstand der Volksschulen auszudehnen, indem von den im Februar d. J. hier entlassenen Seminaristen nur etwa der dritte Theil sich jetzt in das Amt eingeleitet ist. Die Uebrigen sind auf Bortzeit gestellt und harren der Berufung. Auch von anderen Seminaren kommen gleiche Berichte.

† Dresden, 24. April. Der Geh. Baurath Professor Dr. Wallot, der Schöpfer des Reichstagsgebäudes, wurde vom König von Sachsen zum Geheimen Hofrath ernannt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 26. April 1898.

\*\* Auf Sommerwohnung bereiten sich unsere Waldbögel schon eifrig vor. Sie bauen, stücken und richten bereits zu baldigem Bezuge die grünen Quartiere ein. Ganz Akerleibst stellt sich dabei der Piro, dessen Ruf man jetzt schon öfter vernimmt, an. Er arbeitet immer mit seiner „besseren Hälfte“ zusammen. Während „Sie“ die Sämlinge an Arie befestigt, nimmt „Er“ das frei herabhängende Ende in den Schnabel, fliegt mehrere Mal um den Bau



und umwickelt ihn und klebt das Ende dann neben dem Ausgangspunkt fest. Der Birol baut meist an jungen Birken, er hält auf ein elegantes Heim, denn er tapagiert es sich sehr kunstvoll mit weichem, weissem Moos, Spinnweben und weißen Birkenfäulen. Auch die Drossel baut sehr hübsch, sie benutzt hauptsächlich Habdackel, bärre Reiser und Moos, die sie jährlich durcheinander wechselt. Die Singdrossel beißt sich faules Holz zu einer vollständig lehmartigen Masse zusammen, mit der sie ihre Wohnung überzieht. Ganz entzückend baut der Baumfänger. Von außen macht sein Nest den Eindruck einer Kugel, die ganz mit Geflügel und Moos umhüllt ist. Ueber dem Eingang wölbt sich eine Art Regendach, innen aber ist das zierliche „Königschloß“ mit bunten Federn vom zarten Flaum in wunderbarer Regelmäßigkeit geschmückt. Der kleine Baumeister braucht zu seinem Kunstwerk zwei volle Wochen. Der Duckstift ist dagegen ein Seiler. Aus Grassalmen dreht er sich kunstvolle Schürze und hängt mit diesen seinen Van in die Astgabel eines Baumes. Das Nest des Diebsteins ist außen wie poliert. Reizende Bauten fertigen auch die Meisen. Die Kohlmeise benützt mit Vorliebe Ästlicher. Die Bartmeise hängt dagegen ihr eiförmiges Nest zwischen die Birken, dicht über das Wasser, und sie besetzt es so gut, daß kein Wind und keine Welle es fortwehen kann. Wie in einer Schaulocke wiegt sie sich darin. Die Beutelmeise macht sich zu ihrem „Nestbeutel“ ein Geflecht aus Pflanzensprossen, Hanfsäden und Grassalmen, das man wegen seiner Festigkeit nicht zerreißen kann. Vor dem Eingange wölbt sie gleichfalls als Regendach eine Art Veranda.

Die anhaltend nasskalte Witterung ist den Landwirthen bei ihren Feldarbeiten sehr hinderlich gewesen. Auch die Gärtner klagen, daß die liebe Sonne sich Tage lang nicht sehen lassen will. Das Wachstum der jungen Pflänzchen in den Frühbeeten ist seit einer Reihe von Jahren von der Ungunst der Witterung nicht so beeinträchtigt worden, wie in diesem Frühling. Die Pflanzen werden „überständig“ und lassen sich schlecht verarbeiten. Gerade dieses Jahr ist die Mahnung am Plage, mit der Befruchtung der Gartenbeete nicht so vorsichtig zu sein, sondern abzuwarten, bis der Erdboden erst von der Sonne genügend durchwärmt ist. Dann ist auch auf ein schnelles Wachstum zu rechnen, woran den Gemütskrüthern noch gelegen sein muß, denn nur das reich herangezogene Gemüse ist zart und schmackhaft. Für die Distkulturen dagegen ist die jetzige Witterung eher am Plage. Sie hält die Vegetation noch zurück und vermindert damit die Gefahr, daß die Blüthen von Frostschäden leiden. Wie schade wäre es auch, wenn der diesjährige ungemein reiche Blütenansatz noch Spätschneen zum Opfer fallen sollte!

Eine bekannte Bauregel sagt: „Grünt die Erde vor der Erde, dann hält der Sommer große Wälder“, d. h. es soll einen vorwiegend nassen Sommer geben; dieselbe Regel sagt dann noch: „Grünt die Erde vor der Erde, dann hält der Sommer große Wälder“, d. h. es soll einen sehr trockenen Sommer geben. Da keiner die letztere Regel zutrifft, so hätten wir also einen trockenen Sommer zu erwarten.

Nach einer neuerlichen Anordnung des preussischen Eisenbahnamministrators werden fortan diejenigen durch Privatpersonen verursachten Gefährdungen von Eisenbahntransporten, die zur gerichtlichen Bestrafung des Schuldigen geführt haben, im Amtsblatt veröffentlicht werden. Die Dienststellen sollen diese Fälle dem Bahnaufsichtspersonal bekannt geben, damit dieses bei Gelegenheit dem Publikum zur Warnung Mitteilung machen kann. Gleichzeitig soll hierdurch das Personal in dem Geiste bekräftigt werden, daß ihm bei Ausübung seiner Rechte und Pflichten gegen Uebergriffe des Publikums gelegentlich Schutz zu Theil wird.

Deutscher, Dienstag, Abend findet im „Tivoli“ ein Extra-Concert unseres Hujaren-Trompetercorps statt, zu welchem alle noch ankommenden Billets Gültigkeit haben.

Der an epileptischen Krämpfen leidende 20-jährige Sohn des hiesigen Metallwebers Herrn C. Lübeck hat sich am Sonnabend Vormittag aus der oberirdischen Wohnung entfernt und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Da der junge Mann, wie den Eltern berichtet worden, seinen Weg nach „Arminius Hufe“ zu genommen hat, so ist anzunehmen, daß ihm am Saaleufer ein Unglück zugefallen ist. Befleidet war der Vermählte bei seinem Weggange mit dunkler Strickjacke, dunkler Hose, Hosen und grauem Hut. Etwaige Auskunft über den Verbleib des Kranken wird Weiße Wauer Nr. 3 hier dankbar entgegen genommen.

In der Oberbreitestraße brach gestern Mittag ein ansehendes zu schwer beladener zweirädriger Handwagen einer hiesigen Holzhandlung total zusammen. Die transportierten Langhölzer mußten auf einem anderen Gefährt weiter geschafft werden.

Wie aus Zörgau berichtet wird, hat sich dort vor einigen Tagen der von hier gebürtige Infanterist des 72. Regiments Franz Böhm erschossen. Was den sehr soliden jungen Mann zu dem traurigen Schritte getrieben hat, ist noch nicht völlig aufgeklärt; dienstliche Ursachen sollen jedoch nicht vorgelegen haben.

In den letzten Tagen der vorigen Woche sind hier die ersten Schwalben beobachtet worden. Hoffentlich bringen sie endlich Frühlingswetter!

In der gestrigen Nacht hatte sich ein Gast in einem hiesigen Hotel etwas verspätet, war dann nach dem Abort gegangen und dort wahrscheinlich eingeschlafen, denn als er schließlich nach Hause gehen wollte, waren alle Thüren verschlossen. In momentaner Verzweiflung über diese unerwartete Freiheitsentziehung und wohl in der Meinung, sich in den Aborteräumen zu befinden, hat der Unglückliche den Weg durch ein Fenster angetreten, ist dabei aus dem ersten Stockwerk auf die Straße herabgestürzt und hat beide Unterschenkel dicht an den Knöcheln gebrochen. Der schwer Verletzte ist gestern Vormittag der Halleschen Klinik zugeführt worden.

Am Sonntag früh gegen 6 Uhr machte ein Sonntagstreiter die Weisener Straße am „Herzog Christian“ unsicher. Nachdem er wiederholt aus dem Sattel geworfen, ging das Pferd schließlich mit seinem Reiter unter die dortigen Colonnaden, so daß er in Gefahr gerieth, sich den Kopf einzufußeln. Der junge Mann wird an diesen ersten, vor vielen Zeugen ausgeführten Versuch noch lange denken.

Am vergangenen Sonntag Nachmittag erhielt im benachbarten Dorfe Köpzig von dem Wolfischen Galtshof der Führer eines jungen Pferdes von diesem einen Schlag mit den Vorderhufen auf den Kopf, so daß eine stark blutende Wunde entstand. Ein Glück dabei war es, daß das Thier noch nicht beschlagen war, sonst hätten leicht schlimmere Folgen entsehen können.

Von Herrn Restaurateur G. Delzner hier, Lauchstädter Straße 19 (Drei Kronen), ging uns gestern ein Hühnerrei im Gewicht von 115 Gramm zu. Das kleine Monstrum ist von derselben Henne gelegt, welche das bereits erwähnte 100 Gramm-Ei produziert hat. Wir stellen auch dieses größere Ei in unserer Expedition für einige Tage zur Ansicht aus.

#### Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

Freiburg a. U., 22. April. Die Stadtverordneten saßen in gestriger Sitzung die Vorlage des Magistrats, die Errichtung eines Schlachthauses betreffend, ab. — Durch das Oberverwaltungsgericht in Berlin ist entschieden worden, daß von der Gemeinde Einkommensteuer, welche der Fiskus für die hiesige Eisenbahnstation zu zahlen hat, die Stadtgemeinde zwei Theile und das Nachbarort Köpzig einen Theil erhält. Die bei weitem höheren Ansprüche, die die Stadtgemeinde gestellt hatte, sind demnach abgewiesen.

Burgscheidungen, 20. April. Bei Ausgrabungen, die z. B. zur Blosslegung vorzeitlicher Gräber in dem Grundstück v. d. Schulenburg'schen Forstrevier vorgenommen werden, sind 15 Steinurnen und verschiedene Bronzegegenstände zu Tage gefördert worden. Die Gegenstände stammen, wie aus den charakteristischen Merkmalen festzustellen ist, aus den Jahren 2000 v. Chr. bis in das Jahr 531 n. Chr. Die Urnen waren zum Theil zu Bruch gegangen, haben sich aber verhältnismäßig gut wieder zusammensetzen lassen. Die gesammelten Funde haben in der Bibliothek auf Schloß Burgscheidungen Aufstellung gefunden und können dortselbst von Alterthumsforschern besichtigt werden.

#### Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 26. April. Etwas wärmeres, zeitweise heiteres, meist wolfiges bis trübes Wetter mit Regen, theilweise auch Gewitter.

#### Sport und Leibesübungen.

Zu dem deutschen Turnfest in Hamburg wird berichtet, daß die Bekanntmachung der dort erwarteten Turner auf 30000 geschieht wird. Die Anmeldungen mehren sich von Tag zu Tag. Der nordamerikanische Turnerbund wird durch zahlreiche Mitglieder vertreten sein, die Belgier und Italiener werden gleichfalls zahlreich erscheinen, namentlich aber werden die Schweizer Turner mit mehreren Regien teilnehmen. Der Dresdener Turnverein will eine Bannentzige stellen, die Turnvereine zu Weidlich in Siebenbrunn und zu Blumenau in Sieditzthal haben auch Vertreter angemeldet. Von den Berliner Turnern werden etwa 1000 an dem Feste teilnehmen. Soweit bisher erkannt, werden auf der Durchreise nach Hamburg die Desterreicher, Sachsen, Bayern und Schlesier Berlin berühren und dort festlich begrüßt werden.

#### Geriichtsverhandlungen.

Zörgau, 22. April. Vor dem hiesigen Schwurgericht

nicht hatte sich heute der frühere Rittmeister August Richard Manittius aus Saathain unter der Anklage der Unkundenfälschung, der Amtsunterfalschung und des Betrugs zu verantworten. Es wird dem Angeklagten zur Last gelegt, daß er durch seine verschiedenen Verbrechen im Laufe der Jahre nicht weniger als 60000 Mark an Geld gebracht hat. Manittius ist am 10. Januar 1887 zu Saathain in der Altmark geboren, steht also gegenwärtig im 61. Lebensjahre. Er ist verheiratet und Vater von 12 Kindern, die im Alter von 8—24 Jahren stehen. Manittius wurde im Februar 1869 in Magdeburg für die Partikelle in Weßmar ordiniert und vermatete vom Jahre 1876 an bis zu seiner Verhaftung die Parochie Stolzenhain-Weßmar-Saathain mit dem Pfarrort in letzterem Orte. Es wird ihm zur Last gelegt, daß er vom Jahre 1876 ab bis Ende 1897 in seiner Stellung als Pfarre und Schularbeiter fortgesetzt Unrechts thaten begangen hat, die schließlich im Jahre 1897 die oben angegebene Höhe erreichten. Im Anschluß daran hat er dann in den amtlichen Protokollen und Kirchenakten diese Unterschlagungen durch Fälschungen von Zahlen, Datirungen und anderen Belägen zu verdecken gesucht, bis endlich infolge seiner durch den Angeklagten gestifteten Quittung des Schulkassenrentanten Weiser bei dem Landratsamt in Weßmar die Aufhebung der Jahreslang betriebenen Unrechts thaten und Fälschungen erfolgte. Wegen der bis zum Jahre 1889 betriebenen Unterschlagung, die damals bereits die Summe von 45354 M. erreicht hatten, konnte eine strafrechtliche Verfolgung gegen Manittius nicht mehr eintreten, da dieselben verjährte sind. Er hat sich deshalb nur wegen der im Anschluß daran erfolgten Unrechts thaten und einiger kleiner Unterschlagungen, sowie wegen des mit der Weiser'schen Quittung begangenen Betruges zu verantworten. Der Angeklagte, der erwiebenemal sehr einfach gelebt hat, will, wie man der „Magd. Ztg.“ schreibt, die unterschlagenen Summen lediglich zur Erziehung seiner 12 Kinder verauslagt haben. Die Geschworenen verurtheilten ihn zu 2 Jahren Zuchthaus. Der Staatsanwalt beantragte sieben Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und 300 Mark Geldstrafe. Das Urtheil lautete auf drei Jahre sechs Monate Zuchthaus und 250 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Zuchthaus mehr. Sechs Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet. Braunshweig, 22. April. (Prozeß Nr. 10.) Im weiteren Verlauf der Verhandlungen gegen die Brüder Seidel wegen Fälschung, über die wir bereits mehrfach berichtet, wurde als nächster Zeuge Statistiker Dr. Mad. vernommen, mit dem Professor Seidel das bereits erwähnte Becontre hatte. Zeuge ist 68 Jahre alt und befindet sich auf Befragen des Präsidenten: „Sie behandelte Major von Hoffmann als Hausarzt. Eines Morgens lagte er mir: Denken Sie mal, da hat mit mein Oberst den Professor Seidel ins Haus geschickt, er solle Sie besichtigen. Ich habe nicht gelacht, ich habe Sie nicht gekannt.“ Das konnte nicht gleichgültig sein. Sodann erzählt Zeuge seinen Zusammenstoß mit Professor Seidel am 26. November 1895 im Vereinstreff. Seidel sei auf ihn zugekommen und habe laut gerufen: „Sie gemeiner Lump“. Er (Zeuge) habe entgegnet: „Meine Meinung kennen Sie ja, ich verachte Sie“. Seidel habe ebenfalls seine Worte wiederholt und habe ihm eine Hufeisen gebohrt wollen, die Kollegen hätten ihn aber davon abgehalten. Auf einer Weile weiterer Zeugen an den Tagen Mad wird die Witwe des Professor Seidel als Zeugin aufgerufen. Sie sagt u. A. aus, daß ihr Mann von einem Affistenten gesagt habe, er könne ihn ins Zuchthaus bringen. Sehr dröselig spielt die Vernehmung des Zeugen Schmidt ab. Präsident: Hat Sie Professor Seidel überlistet? Zeuge: Operirt nicht, aber lurtirt (Heiterkeit). — Präsident: Warden Sie gut behandelt? Zeuge: Ja, sehr gut. — Präsident: Von dem Affistenten wird er nicht wohl. (Heiterkeit) Als ich nicht gelacht wurde, senden die Affistenten nicht. Professor Seidel griff aber zu und sagte: Hier ist der Schenkenspruch. — Ueber die gestern erfolgte Vernehmung des Professors v. Bergmann am 12. April noch das nachstehende Telegramm vor: Professor von Bergmann als Zeuge behauptet, daß er dem Dr. Paul Seidel das Vorgehen gegen seinen Bruder als Verbrechen angesehen, den Seidel wegen der Fälschung und die Gemeinlichung zur Verhaftung dem Dr. Seidel gegeben habe. Ferner habe er selbständig den intrinseken Fragebogen redigirt, und er habe Alles darin Gehörig anrecht. Er habe es für richtig gehalten, einen scharfen Ton zu gebrauchen, da es galt, die Ehre eines bedeutenden Chirurgen zu retten. Das Publikum brach bei diesen Worten in förmliche Bravoerufe aus, so daß der Präsident mit der Räumung des Zuhörerraumes drohte.

#### Vermischtes.

(Eisenröhren-Geschäfts) erlösch nach einer Meldung aus Gedhulden nachts seinen residirenden Major, den er für einen Schmutzler hielt.

(Schmerverlekt) wurde auf einem Neubau in der Berlinerstraße zu Rixdorf bei Berlin der Steinmetzmeister Schalk. Er hatte für verschiedene bei einem Neubau der Berlinerstraße ausgeführte Arbeiten noch eine Retention von 84 Mark zu stellen. Freitag Mittag traf er den Baumeister Herrn W. auf dem Bau vor und zwischen den beiden Männern folgte nunmehr eine ziemlich scharfe Auseinandersetzung. Im Laufe derselben wurde Schalk durch einen mit einem Stein geführten Hieb auf dem Kopf zu Boden gestreckt und außerordentlich schwer verletzt. Als Thäter wurde von Angezogenen des Borsfalls angeführt der Baumeister bezeichnet, der sich, während man Sch. nach der Unfallstätte brachte, auf seinem Zweirad schleunigst nach seiner in Berlin belegenen Wohnung begab.

(Ueberfälle durch Räuber) bei denen mehrere Personen verunndet wurden, haben auf den Stationen Ramkau, Belpau und Gollanwitz der Bahnhofsverwaltungen stattgefunden. Die Räuber verließen ferner einen Ötzerwagen und eine Controllwache zu verrauben.

(Ein fünfjähriges Mädchen) als 13. Märderin. Ein fünfjähriges Mädchen hat sich am 19. April in Weßmar ereignet. Ein fünfjähriges Mädchen gieng einem vierjährigen Knaben, mit dem es während des Spiels in Streit gerathen war, einen Nagel in den Leib, so daß dem Kinde die Leber durchbohrt wurde. Die Werge nahm sofort die Lapidaromte vor, aber der Knabe hielt die Operation nicht aus und starb. Die kleine Märderin ist entflohen.

(Geflohlen) wurde dem italienischen Postministerium von unbekanntem Thäter eine Sammlung aller italienischer Briefmarken im Werthe von über 100000 Lire.

(Todesurtheil) Wegen Ermordung seines Schwiegeraters verurtheilt das Berliner Schwurgericht den Berliner Wittich aus Wierabene bei Niedermühl zum Tode.





# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis:

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 96.

Dienstag den 26. April.

1898.

Für die Monate Mai und Juni werden noch Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“, zum Preise von 80 resp. 84 Pfennige von allen Postanstalten, Postbüren, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Die Selbsthilfe und die Rentenoth.

Daß unsere Agrarier von der Selbsthilfe nichts wissen wollen, hat die Festigkeit bewiesen, mit der sie selbst gegen den landwirtschaftlichen Minister aufgetreten sind, wenn dieser ihnen klar zu machen suchte, daß der Staat nicht Alles könne. Auch bei den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über die „Rentenoth“ hat sich das gezeigt. Als Minister v. Hammerstein mit der ihm eigenen Bescheidenheit einem leisen Zweifel daran Ausdruck gab, ob im Osten bezüglich der Wohlfahrtspflege, d. h. der Sorge für gutes und gesundes Wohnen, richtige Arbeitsvertheilung, Gewährung von Land und allmähliches Steigen der Löhne u. s. w. das Nöthige überall geschehe, erfolgte von der Rechten ein lebhafter Protest, worauf der Minister verstummte. Er hätte aber doch nur seinem Ministerialdirektor Dr. Thiel, der der Vorsitzende des Ausschusses für Wohlfahrtspflege auf dem Lande ist, das Wort zu geben brauchen. Nicht nur, daß sich unter den 600 Mitgliedern des Ausschusses verhältnißmäßig wenige Grundbesitzer befinden; die Landwirtschaftskammern, denen der Minister sogar finanzielle Beihilfen in Aussicht stellte, haben die Betheiligung an den Bestrebungen des Ausschusses abgelehnt. Das hat Herrn Director Thiel in der Hauptversammlung des Ausschusses am 17. Februar d. J. zu folgenden, in hohem Grade charakteristischen Bemerkungen veranlaßt: „Ich könnte es nicht verstehen, erklärte derselbe, wenn die Thatfache, daß wir uns mit allen Elementen der ländlichen Bevölkerung und deshalb auch mit dem Wohlle der Arbeiter beschäftigten, uns nicht lästig machen sollten. . . . Man kann zugeben, daß die Landwirthe in schwerer Krisis um ihre Existenz ringen, aber man kann mit dieser Krisis nicht eine ablehnende Haltung unserer Bestrebungen gegenüber begründen. Man hat gesagt, mit all' den humanitären Bestrebungen wird doch nichts erreicht; man muß entweder die Freizügigkeit aufheben oder den fremden Arbeitern die Grenzen dauernd öffnen. Ich glaube nicht, daß jemals die letztere Ansicht zur Geltung gelangen wird; es würde ein Selbstmord des Staates sein; die Provinzen, die er in jahrhundertelanger Arbeit den fremden Nationalitäten entziffen hat, würden für das Deutschtum verloren gehen. Auch glaube ich nicht, daß man die Freizügigkeit im wesentlichen Umfange wieder aufheben kann. Es müssen also andere Mittel und Wege gefunden werden, das berechnigte Streben der Landwirtschaft nach vermehrten Arbeitskräften zu befriedigen. . . . Es wird auch behauptet, es wäre überflüssig, was wir thun wollen. Wir wollen nicht leugnen, daß in der That viel von dem geschieht, was wir anstreben. Aber man wird auch nicht bezweifeln können, daß es auf dem Lande sehr viele Verhältnisse giebt, wo noch sehr wenig oder nichts geschieht, wo sogar noch in der entgegen- gesetzten Richtung getrebt wird.“ — Daß alle solche Bestrebungen vergeblich sind, wenn die Regierung sich zu den Versuchen herbeiläßt, durch Beschränkung der Freizügigkeit die ländlichen Arbeiter auf dem Lande festzuhalten, liegt auf der Hand. Wenn überhaupt Abhilfe möglich ist, so wird dieselbe durch das schwächliche Verhalten der Regierung verzögert.

## Der Krieg zwischen Spanien und Nordamerika.

Die Consuln der Vereinigten Staaten in Madrid haben nach Uebergabe ihrer Archive an die betreffenden englischen Consuln die Consulate am Freitag verlassen. Der bisherige amerikanische Gesandte in Madrid, Woodford, ist am Freitag Abend mit den Mitgliedern seiner Gesandtschaft in Paris angetroffen. In Valladolid hatte die spanische Bevölkerung bei der Durchreise Woodfords lärmende Kundgebungen veranstaltet und Steine gegen den Zug geschleudert. Die Wollfs Bureau aus Biarritz berichtet, mußte die Menge mit Wassergewalt zurückgetrieben werden. Woodford selbst hat von diesem lebenswichtigen Empfang nichts gemerkt. Er schloß; zwei Engländer hatten hauptsächlich den Angriff der Menge auszuhalten.

Ueber große Volkskundgebungen wird aus verschiedenen Städten Spaniens auch heute wieder berichtet. Bei der Parade vor dem Palais in Madrid wurde am Freitag der König, als er auf den Balkon hinaustrat, lebhaft begrüßt. Die Musikcorps spielten die Nationalhymne, welche die Menge mitfang. Am Abend zog eine Menge, der eine Fahne vorangetragen wurde, vor die französische Botschaft, wo sie dem Volkshaften eine freundliche Kundgebung bereite und ihn auf dem Balkon zu sehen verlangte. Der Herr Volkshafter war indessen nicht zu Hause. Danach zog die Menge vor die Gebäude verschiedener Pensionsredaktionen. Wollfs Bureau meldet es als etwas außerordentliches, daß gegen Mitternacht die Straßen von einer etwa 6000 Personen zählenden Menge, in der viele Fahnen getragen wurden, durchjogt wurden. Dem Ministerpräsidenten Sagasta wurde vor seiner Wohnung eine begeisterte Huldigung bereitet. Die Menge wuchs im Lauf der Nacht stetig an; es ereignete sich jedoch kein Zwischenfall, die Polizei schritt nirgends ein. Donnernde Bratkröpfe erschollen die ganze Nacht.

Die Kohlenfrage bereitet den beiden kriegsführenden Staaten große Schwierigkeiten. Die Vereinigten Staaten sind Spanien gegenüber im Vortheil, weil ihre Schiffe vor der Abfahrt nach Kuba Kohlen an Bord nehmen können.

Die Kohlenfrage bereitet den beiden kriegsführenden Staaten große Schwierigkeiten. Die Vereinigten Staaten sind Spanien gegenüber im Vortheil, weil ihre Schiffe vor der Abfahrt nach Kuba Kohlen an Bord nehmen können. . . .

„New-York“ aufgebracht worden. — An der englischen Küste soll nach einem in Antwerpen eingegangenen Telegramm ein spanisches Kriegsschiff den amerikanischen Dampfer „Shenandoa“, der mit einer Ladung Getreide von San Franzisko nach Liverpool unterwegs war, aufgebracht haben. — Das von den Spaniern aufgeführte Segelschiff „Shenandoa“ führte nach dem Wollfschen Bureau eine nach Antwerpen bestimmte Ladung kalifornischen Getreides im Werthe von 750 000 Francs.

Die Blockade ist in einer Proclamation Mac Kinleys verhängt worden über die Nordküste von Kuba zwischen Cardenas und Bahiofondo, sowie den Hafen Cienfuegos an der Südküste. Cardenas liegt östlich von Havana, unweit Matanzas, Bahiofondo westlich, nicht weit vom 83. Längengrad; es ist also nur ein kleines Stück der kubanischen Nordküste der Blockade unterworfen. Der Hafen von Cienfuegos an der Südküste liegt zwischen dem 80. und 81. Längengrad; er wird blockirt, weil von ihm die Haupt-Eisenbahnverbindung mit Havana ausgeht.

Wie der „New York Herald“ wissen will, wird Kapitän Sampson, welcher die Ermächtigung erhalten hat, seine Flagge als Contradmiral zu führen, nicht die spanischen Befestigungen zu bombardiren, sondern jedes spanische Kriegsschiff, das ihm in den Weg käme, abzufangen und zu vernichten suchen. Einer weiteren Meldung zufolge soll die amerikanische Flotte vor Kuba zum Zweck der Blockade aufgestellt worden sein.

Das amerikanische Kriegsschiff „Mangrove“ lief nach Süden aus. Das Schiff ist zum Kabeldienst ausgerüstet. Es soll nach dem Süden Kubas bestimmt sein mit der Aufgabe, die telegraphischen Verbindungen zwischen Kuba und Spanien zu zerstören. — Die spanische Regierung hat aber kein eigenes Kabel, welches Kuba mit dem Mutterlande verbindet.

Zur Kennzeichnung der Kriegserklärung in den Vereinigten Staaten wird aus Newyork gemeldet: Eine amerikanische Zeitung hat einen Preis von 500 Dollar für denjenigen ausgesetzt, welcher die erste spanische Fahne erobert, und eine andere einen von 1000 Dollar für denjenigen, welcher den General Weyler, den spanischen Mörder, todt oder lebendig einbringt.

Als Kriegskontrebande wurden in New-Orleans von den Behörden 1000 Maulese, die nach Havana verschifft werden sollten, erklärt. Der spanische Consul protestirte, weil kein Krieg erklärt sei. — Das amerikanische Kriegsministerium braucht 4000 Maulese, die zum Transport auf Kuba nöthig sind. Der gewöhnliche Preis ist ungefähr 320 Mk., allein es konnten nur 600 Stück für 360 Mk. angetanft werden, während für die übrigen im Durchschnitt 600 Mk. und darüber verlangt wurden. Die Agenten der Regierung suchten sich darauf diese nützlichen Thiere im Süden zu verschaffen.

Das atlantische Geschwader der Vereinigten Staaten zählt 23 Fahrzeuge. Von diesen sind nach einer Key Wester Drahtmeldung der Kreuzer „Marblehead“, zwei Monitore, ein Aviso, ein Kanonenboot und drei Torpedoboote in Key West zurückgeblieben; die Zahl der ausgelaufenen Schiffe beträgt sonach nur 15. Aus Fort Monroe wird vom Freitag gemeldet, daß das fliegende Geschwader sich noch immer dort befindet.

Mac Kinley unterzeichnete den Gesetzentwurf, wonach 100 000 Freiwillige unter die Fahnen berufen werden.

Ein unterseeisches Torpedoboote für die Vertheidigung Newyorks ist nach dem „Berliner Tageblatt“ von Holland angetanft worden.

Infolge einer Proclamation des Marschalls Blanco sammelte sich am Freitag in Havana eine große Volksmenge vor dessen Palais. Eine

colorchecker CLASSIC

